

Bei mir kannst auch ohne Meister was werden

Gerhard Schachner – die rechte Hand des Patriarchen und erfolgreichen Großunternehmers Fritz Kreuzpointner – 40 Jahre Treue zum Betrieb

Burghausen. „Langweilig war's nie“, resümiert Gerhard Schachner, Elektriker aus Leidenschaft, sein 40jähriges Arbeitsleben im Dienst von Elektro Kreuzpointner – als Geselle, als Projektleiter, jahrzehntelang als Geschäftsführer sowie schließlich als rechte Hand des Patriarchen und Genius Fritz II., der das Traditionsunternehmen zusammen mit seiner Frau vom kleinen Burghauser Handwerksbetrieb zu einem der führenden Dienstleister der Branche in ganz Deutschland mit aktuell rund 500 Mitarbeitern im Unternehmen aufbaute.

In Praxis und Erfahrung, in unternehmerischem Mut und mit

Handschlagqualität entwickelten sich die beiden zu einem unschlagbaren Team. „Auch beim Übergang des Unternehmens von Fritz II auf Fritz III. in den vergangenen Jahren, war mir Gerhard Schachner ein absolut verlässlicher Partner“, stellt Fritz Kreuzpointner fest.

Dabei schien Gerhard Schachner, Jahrgang 1950, zunächst eine ganz andere Karriere vorbestimmt. „Meine Mutter hatte eigentlich gedacht, ich solle zum Finanzamt gehen“, erinnert er sich. Sein Traum war jedoch das Elektrohandwerk. Aufgewachsen im Weiler Eggstetten in Niederbayern erlernte er seinen Traumberuf in einem Handwerksbetrieb in Simbach.

„Mir hat es in dem Betrieb gut gefallen“, erinnert er sich, hatte aber zugleich die Erfahrung im Hinterkopf, „wo man gelernt hat, bleibt man immer irgendwie der Lehrbub.“ Weswegen er nach einigen Jahren Berufserfahrung die Augen offen hielt für neue Herausforderungen im Beruf.

Die kamen schneller als zunächst gedacht und klangen recht lukrativ: „Wollen Sie 900 Mark netto verdienen?“ So lautete die Schlagzeile einer Stellenausschreibung im Anzeiger. „Das war ein Heidengeld damals“, sagt Schachner im Rückblick, zumal für einen Handwerksgehilfen mit nur ein paar Jahren Berufserfahrung. Wesentlicher Bestandteil des guten Entgeltes war damals die Auslöse für die Arbeit in der Landeshauptstadt.

Der Burghauser Handwerksbetrieb Elektro Kreuzpointner suchte damals engagierte Mitarbeiter für Montageaufträge in München. Das war 1969, die Zeit im Vorfeld der Olympiade. In München herrschte nicht nur ein enormer Bauboom und Termindruck, sondern auch ein Mangel an Fachkräften.

Gerhard Schachner wollte die Chance nicht verstreichen lassen. „Ich hab natürlich zugegriffen“, erinnert er sich, und bei seinem umtriebigen Chef Fritz II. einen guten Eindruck hinterlassen. „Dich könnte ich auch in Burghausen brauchen“, sagte der geradlinig und legt 50 Pfennig die Stunde drauf. „Dass mich der Chef testen wollte, was er mir alles zutrauen konnte, war mir nicht entgangen“, sagt Schachner. Er hat ihn nicht enttäuscht.

Nach termingerechter Fertigstellung der Projekte in München wagte Kreuzpointner 1972 in Burghausen den Einstieg in Großaufträge der Petrochemie. Das war damals ein kühner Schritt. Kreuzpointner war zwar mit rund 150 Mitarbeitern bereits im regionalen Maßstab kein kleines Unternehmen mehr, aber der Einstieg beim damaligen Raffineriebetreiber Marathon war zugleich auch der Einstieg in den Wettbewerb mit Weltunternehmen. „Wir haben uns mehr als behauptet“, freut sich



Das war vor Jahrzehnten - Arbeit mit Kollegen an der Schalttafel. - F: hw



Gerhard Schachner – F.: hw

Gerhard Schachner auch noch fast 40 Jahre nach dem Erfolg, an dem er als Bau- und Projektleiter nicht ganz unbeteiligt war.

„Können, Praxis, Leistung, Zupacken.“ Das war die Sprache, die der Chef beherrschte und das waren Werte, mit denen das Team als solide Handwerker nicht nur am Verhandlungstisch mit den Einkäufern in Nadelstreifen, sondern auch auf den Industriebaustellen überzeugte. „Und dieser Philosophie halten wir auch heute noch die Treue“, sagt Fritz Kreuzpointner III. Dennoch, mit den Erfolgen beim Einstieg ins Industriege- schäft wäre beinahe auch die Trennung gekommen.

„Ich hatte damals als nicht mal 25jähriger Geselle die Projektverantwortung für bis zu 120 Mitarbeiter, darunter natürlich etliche Meister“, sagt Gerhard Schachner: „Das wollte ich ändern und mich zur Meisterschule anmelden. Und das hat natürlich auch der Chef mitgekriegt, aber absolut nicht gern gesehen. Eines Morgens ist er zu mir auf eine über 30 Meter hohe Kolonne hochgeklettert, um mir meine Meisterpläne auszureden. Sie brauchen keinen Meister. Sie haben auch so eine Chance“, hat er gesagt, griff in seine Hosentasche, zog einen Tausend-Markschein heraus: „Da. Schlag ein. Du kannst bei mir auch so was werden und die Meisterprüfung auch später nachholen!“

„Und er hat sein Wort gehalten“, bestätigt Schachner im Rückblick: Weiterbildung, nicht nur Schritt halten sondern voraus sein und sich von keinem Kollegen, ob Geselle oder Meister, etwas vormachen lassen, das war in der Folge umso mehr gefordert.

Die Zentrale des Unternehmens war damals noch in der Marktler Straße mit Ladengeschäft und manchmal nicht nur mit turbulentem Weihnachtsgeschäft, sondern auch mit einem Chef, der sich stark in der Geschäftswelt der Marktler Straße engagierte und zugleich der

Visionär und Praktiker im Unternehmen blieb mit weiteren Wachstumsperspektiven in der Dienstleistung.

Der Umzug in die neue Zentrale in der Burgkirchner Straße folgte ebenso wie der Ausbau des Industriege- schäfts mit wachsenden Ansprüchen. Auftragsvergabe erfolgte nach Leistungsverzeichnissen und zu Festpreisen in Millionenhöhen. Und Gerhard Schachner, inzwischen verheiratet und in Julbach ansässig, wird zur rechten Hand des Chefs mit Verantwortung im Personalbereich, in der Kalkulation sowie Produktion.

„Da hat's schon manchmal enorme Spannungen gegeben“, weiß Gerhard Schachner, „aber nie einen Kurzschluss“. Die 90er Jahre bringen neue Herausforderungen. Elektro-Kreuzpointner wagt sich nicht nur erfolgreich an die gesamte Elektrotechnik mit allen Sicherheitsauflagen an den beiden Terminals des neuen Münchner Flughafens. Auch die Installation im Müllheizkraftwerk in Burghausen stemmt das Burghauser Unternehmen und stellt sich auch erfolgreich den technischen Herausforderungen während der Umstrukturierungen im ehemaligen Hoechst-Werk in Gendorf. Gerhard Schachner wird in dieser Zeit als zweiter Geschäftsführer berufen. Des weiteren war er Betriebsleiter in Deutschland und Österreich.

Unter der Leitung von Gerhard Schachner erntete das Unternehmen Kreuzpointner deutschlandweit in der Fachpresse positive Schlagzeilen: Als erstes Elektroun- ternehmen mit integriertem Management-System und Zertifizierungen nach ISO 9001 und ISO 14001 sowie SCC** (Sicherheit). Zugleich gelingt es auch, Rahmenverträge mit führenden Chemie- und Technologieunternehmen in der Region abzuschließen.

Nach einem gesundheitlichen Warnsignal will Gerhard Schachner im Unternehmen jetzt allerdings kürzer treten, steht jedoch als Berater und als Geschäftsführer der 2002 gegründeten Industrie Instandhaltungsgesellschaft noch zur Verfügung. „Ich bin sicher“, sagt er, „diesem Dienstleistungsbe- reich gehört die Zukunft“. – ede

EDV Kompetenz bei Kreuzpointner

Windows 7 erfolgreich eingeführt

Burghausen. In der Fachwelt sorgt der neue Geschäftszweig bereits für Aufsehen: „Die Erfahrung, die wir unserem eigenen Haus mit EDV-Systemen gewonnen haben“, bieten wir auch unseren etablierten Firmen-, aber auch Neukunden an“, sagt Fritz (III.) Kreuzpointner. Neue Stärke der siebenköpfigen Abteilung im Burghauser Unternehmen unter Leitung von Stefan Kurz ist die Implementierung von Windows 7.

„Noch bevor Microsoft im Oktober die finale Version von Windows 7 auf den Markt gebracht hat, haben wir in der Hauptverwaltung in Burghausen bereits begonnen, das Netzwerk einschließlich Serverlandschaft auf das neue Betriebssystem umzustellen“, erklärt Stefan Kurz: „Die Teilnahme am Betaprogramm von Microsoft ermöglichte uns den Zugriff auf die Ressourcen“, ergänzt er, „wir nutzen hier modernste Softwareverteilungsmechanismen, um eine solche Umstellung möglichst leise voranzutreiben.“

Mittlerweile sind weit über 100 Rechner umgestellt. „Alle Server



Stefan Kurz

wurden mit der neuen Virtualisierungstechnik von Microsoft „Hyper – V“ auf Windows Server 2008 R2 konsolidiert. „Hier sind wir Vorreiter“, sagt Fritz Kreuzpointner.

„Unsere IT-Kunden profitieren von diesem großen Know-How-Vorsprung. Alle Mitbewerber in unserer Region denken erst über Windows 7 und Windows Server 2008 nach. Wir sind bereits aktiv und haben als zertifizierter Partner einen direkten Draht zu Microsoft.“ Für die Kunden sei außerdem die Implementierung und Erfahrung mit der neuen Technologie im eigenen Unternehmen ein wichtiges Kriterium, ergänzt er: „Hier können wir punkten“. „Und uns auf ein hochflexibles Team verlassen“, betont Stefan Kurz, „denn für die Kollegen im EDV-Team verfließen die Grenzen zwischen Hobby und Beruf“, sagt er. Da stecke die Leidenschaft drin. – ede